

Iktatószám	Budapestre vonatkozó ujságcikkek		Osztályozás
	Szerző <i>F. G.</i>	Hely	
	Cím <i>Wie unsere Hauptstadt kauft.</i>	Idő <i>"1913"</i>	
	Forrás: <i>Budapester Montagsz.</i>	Személy	
	<i>Bp.</i>	<i>1913 1/2</i>	Helyszám
(Hely.)	(Idő)	(Köt. v. füz.)	

383.16

Wie unsere Hauptstadt kauft.

Wir erhalten folgende Zuschrift.

Löbl. Redaktion!

In der freitägigen Sitzung des hauptstädtischen Finanzausschusses hat Stadtrepräsentant Heinrich V i r ó sich gegen den beantragten Ankauf eines Baugrundes in Altosfen ausgesprochen mit der Motivierung, daß die Hauptstadt seit einiger Zeit bei Grunderwerbungen (vielleicht auch bei Grundverkäufen? D. Red.) in ungehöriger Weise ausgenützt — soll wohl heißen, übervorteilt wird, weil die Verkäufer nicht nur die Gründe, sondern auch die oft ganz werthlosen Baulichkeiten sich bezahlen lassen. Er fügte etwas unvermittelt hinzu, es gefallen ihm die Advokaten als Grundverkaufsspezialisten nicht, um später zu erklären, er habe Niemanden verdächtigen wollen. Mit dieser Erklärung aber sollte die Sache denn doch nicht erledigt sein, denn wenn Herr Viró Recht hat, so hat er auch die Pflicht, Namen zu nennen. Daß es bei den Käufen und Verkäufen von und durch die Komune nicht immer so zugeht, wie es sollte mag ja seine Richtigkeit haben, es müssen auch nicht gerade Advokaten sein, die aus eigenem Antriebe, oder im Auftrage der Hauptstadt resp. des Magistrates sich mit Kauf und Verkauf von Gründen für die Hauptstadt befassen. Es können auch gewöhnliche Agenten sein. Auf jeden Fall sollte die Anregung des Stadtrepräsentanten Viró beherzigt werden. Vorderhand ist dies freilich nicht der Fall, denn der fragliche Grund, der nach Schätzung Viró's kaum 34.000 Kronen werth ist, wurde trotz seiner Einsprache ungefähr um das doppelte seines Werthes — um 64.000 Kronen anzukaufen beschlossen.

Noch ein ähnliches Geschäft schiebt die Komunalleitung sich an zu machen. Ich meine, der Ankauf der Korláter-Steinbrüche im Nógrader Komitat. Vorderhand würde der Ankauf freilich verschoben, aber nur um eine andere Basis zu finden. Diese

Steinbrüche sind nämlich in Besitze einer Aktiengesellschaft und die Hauptstadt sollte ursprünglich die Aktiengesellschaft als solche in Bausch und Bogen mit allen Rechten und Pflichten kaufen. Das nominale Aktienkapital dieser Gesellschaft beträgt 340.000 Kronen, welche um den Preis von 1.590.000 K. also um den f ü n f f a c h e n Preis in den Besitz der Hauptstadt übergehen sollte. Dieser Ankauf wurde nun vor einigen Tagen vorerst verschoben aber nicht aufgehoben und es steht zu befürchten, daß am Ende die Hauptstadt von den Verkäufern doch noch übers Ohr gehauen wird, je nach der Verkaufsgeschicklichkeit des Advokaten oder des Agenten, die den Kauf vermitteln. Es dürfte daher nicht uninteressant sein über diese „Aktiengesellschaft“ die eigentlich nur zwei Aktionäre — die beiden Eigenthümer hat — Näheres zu erfahren.

Diese Aktiengesellschaft besteht seit dem Jahre 1900. Die jetzigen Besitzer der Aktien brachten dieselben im Jahre 1903 um den Nominalbetrag von 340.000 K. käuflich an sich. Ohne Beamte ja auch ohne einen Direktor wurde die sogenannte Aktiengesellschaft bis zum Jahr 1909 als durch 7 Jahre von den Eigenthümern ohne jede Bezahlung, ja sogar ohne Ersatz ihrer Baarspesen geleitet und hat incl. des im Jahre 1908 an das Alerar verkauften Sátorosser Steinbruchs bis zum Jahre 1912 also innerhalb 10 Jahren 840.000 K ins Verdienen gebracht, jedoch niemals eine Dividende gezahlt. Der effective, vielleicht auch nur ausgewiesene Nutzen wurde im Geschäfte gelassen (?) Kapitalisirt man nun die Zinsen dieses Nutzens durch 10 Jahre, stellt man für die Leitung des Geschäftes bloß 24.000 K per Jahr ein und nimmt man den Nutzen aus dem Sátorosser Steinbruch per Jahr ebenfalls mit 25.000 K an, bleibt als Erträgniß der Korláter-Steinbruch A.G. b l o ß 35.000 K r o n e n ü b r i g, während die hauptstädtischen Sachverständigen (II. Sektion) eine Berechnung aufstellten, nach welcher 255.000 K R e i n e r t r a g per Jahr verbleiben. Die Hauptstadt will 255.000 K verdienen an einem Geschäfte, an

welchem Leute die als die tüchtigsten in ihrer Branche gelten nicht mehr als 35.000 K Verdienst aufzubringen vermögen. Die Hauptstadt arbeitet um mindestens 10—15% theurer wie der Private, muß m i n d e s t e n s 1.000.000 K investieren, braucht 500.000 K Betriebskapital, würde also zirka 2% Millionen K. amortisiren müssen und 3 Millionen K. zu verzinsen haben. Wo sollen da 255.000 K Reinerträgniß herkommen. Das sind so die Berechnungen, auf die man bei uns immer nachträglich, aber immer zu spät darauf kommt, daß dieselben falsch sind und bei denen nur der Verkäufer sein Geschäft macht, aber immer auf Kosten der Stadt. Wenn die Hauptstadt Steine braucht, dann wäre es doch besser und praktischer die Eröffnung neuer Brüche zu unterstützen und dadurch eine anständige Konkurrenz zu schaffen. Es sind ihr auch Steinbrüche in derselben Qualität offerirt worden von denen die Verfrachtung nach Budapest sich um 7 Kronen billiger stellte. Kennt die II. Sektion diese Anträge vielleicht nicht? Warum also Dinge, ob Gründe oder Steinbrüche kaufen, an denen der Verkäufer Unsummen verdient, die Hauptstadt aber zu Schaden kommt? und sich dem gewiß unbegründeten Verdachte aussetzen, daß man sich nicht von den Interessen der Hauptstadt allein leiten läßt. Es empfiehlt sich die Korláter Steinbruchaffaire mit entsprechender Vorsicht zu behandeln.

F. G.